Nr. 100. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 28. Februar 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Dem Abgeordnetenhause ist eine Denkschrift über die gegen die Cholera in Preußen 1892 getroffenen Maßregeln zugegangen:

Nach einer historischen Darlegung des Ganges, den die Seuche im vergangenen Jahre von Persien her nach Rußland, Frankreich und Deutschland genommen, wird im Einzelnen die Verbreitung der Cholera in Preußen geschildert und nachgewiesen, daß im vergangenen Jahre in 229 verschiedenen preußischen Ortschaften Cholerafälle vorgekommen sind. Als erloschen konnte am Schlusse des Jahres die Cholera in Preußen leider nicht betrachtet werden, da von Hamburg her, von Nordfrankreich und den russisch-polnischen Gouvernements noch weiterhin Invasionen befürchtet werden mußten. „Auch in Preußen selbst" — heißt es in der Denkschrift — „sind möglicherweise von den bisherigen Fällen her Keime unvernichtet und lebensfähig verblieben, welche nach unbestimmt langer Latenz unter günstigeren Bedingungen, z. B. in der wärmeren Jahreszeit, sich weiter entwickeln und einen neuen Akt der Epidemie herbeiführen können."

Die seitens der Regierung zur Bekämpfung der Cholera erlassenen Anordnungen begannen bereits im Juni v. J. mit Maßnahmen gegen die Einschleppung der Seuche auf dem Seewege, denen bald weitere Ein- und Durchfuhrverbote folgten. Der Werth dieser Verbote hat sich jedoch im Verlaufe der Epidemie als ein bedeutender nicht herausgestellt. Daß die Cholera irgendwo durch Uebertretungen derselben, an denen es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gefehlt haben wird, oder durch vor dem Erlaß der Verbote eingeführte als gefahrdrohend betrachtete Objekte Verbreitung gefunden hat, ist nur in einem Falle anzunehmen, in welchem Kleidungsstücke Cholerakranker aus Hamburg verbotswidrig ausgeführt und verkauft worden und hierdurch weitere Erkrankungen veranlaßt worden sind. Es bleibt weiteren Erwägungen vorbehalten, ob nicht etwaige spätere Einfuhrverbote auf Gegenstände dieser Kategorie (gebrauchte Wäsche und Kleider) allein zu beschränken sein werden. Ebenso sind die Beschränkungen des Reiseverkehrs, die Kontrolle und sonstige Behandlung der aus verseuchten Orten kommenden Personen und Gegenstände auf ihr richtiges Maß bereits reduzirt worden, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß zahlreiche örtliche und auch einzelne Bezirksverwaltungsbehörden darüber hinausgegangen waren und damit dem allgemeinen Verkehr überflüssige und nutzlose Hindernisse bereitet hatten. In dem weiteren Verlauf der Epidemie ist mehr und mehr die Erfahrung gewonnen worden, daß die Verkehrsbeschränkungen, vornehmlich des Landverkehrs, in dem Kampfe gegen die Seuche nur einen verhältnißmäßig untergeordneten, den schweren, durch sie bedingten Belästigungen nicht entsprechenden Werth besaßen.

Von der in dem Erlasse vom 8. September v. J. hingestellten Möglichkeit der völligen Absperrung einer Ortschaft zu ihrem eigenen Schutze wurde nur für die Insel Helgoland Gebrauch gemacht, deren besonders starke Gefährdung von Hamburg aus und isolirte Lage diese Maßregel rechtfertigte und die Wirkung derselben sicherte. — Zum Schutze der Umgebung gegen die ausgebrochene Cholera fand die Absperrung eines Ortes nur bei dem Dorfe Kiewo (Kreis Kulm) statt, dessen Bewohnern für kurze Zeit das Verlassen des Ortes und die Ausfuhr gewisser zur Verbreitung von Cholerakeimen geeigneter Gegenstände polizeilich untersagt wurde. Sonst hat sich als besonders wirksam nur die sanitätspolizeiliche Ueberwachung des Flußverkehrs und der Flußschifffahrtsbevölkerung erwiesen. Es wird auch ferner darauf ankommen, heißt es zum Schluß, die Aufmerksamkeit auf den Gang der Epidemie gespannt zu erhalten und, wenn möglich, die letzten Keime derselben in den gegenwärtigen Einzelfällen zur Tilgung zu bringen. Unausgesetzt wird dazu das Ziel verfolgt, die Maßnahmen zur Abwehr und Unterdrückung der Seuche unter thunlichst starker Wahrung der allgemeinen Handels- und Verkehrsinteressen und unter angemessener Berücksichtigung der Höhe der durch den Seuchenkampf bedingten Kosten zu gestalten. Die letzteren sind nicht unbeträchtlich, und es liegt gegenwärtig dem Finanzminister und dem Minister der Medizinalangelegenheiten ob, dieselben festzustellen und zur Anweisung zu bringen. Dabei zeigen sich zum Theil nicht geringe Schwierigkeiten in der Entscheidung darüber, welche Aufwendungen als im landes- oder im ortspolizeilichen Interesse gemacht anzusehen sind, wovon es abhängt, ob dieselben auf Staatsfonds zu überweisen sind oder den zur Tragung der örtlichen Polizeikosten Verpflichteten zur Last fallen. Die Regierungspräsidenten sind zur genauen Prüfung der maßgebenden Verhältnisse bei Einreichung der Kostenrechnungen angewiesen worden.

— In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums ist, wie die „Lib. Korr." erfährt, die Note, welche die Bedingungen für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland enthält, festgestellt worden. In Regierungskreisen betrachtet man die Aussichten für eine Verständigung mit Rußland als günstig. Zwar giebt es in Rußland noch immer Personen von Einfluß, welche eine dilatorische Behandlung der Angelegenheit bis zu dem Zeitpunkte vorziehen würden, wo sich übersehen ließe, ob Rußland überhaupt durch das Ergebniß seiner Ernte in die Lage kommt, Getreide auszuführen. Denn nur im bejahenden Falle hätte Rußland an der Beseitigung des deutschen Differenzialzolles Interesse, während im anderen Falle jede russische Zollkonzession pro nihilo gemacht wäre. Aber der Einfluß dieser Personen reicht nicht bis zu der entscheidenden Stelle. Der Zar selbst wünscht den Handelsvertragsabschluß, und das Verdienst des russischen Botschafters Grafen Schuwalow ist es, bei dem Zaren diesen Wunsch hervorgerufen und bestärkt zu haben. Die desfallsigen Bemühungen des russischen Staatsmannes reichen zeitlich weit zurück; sie hatten den ersten größeren Erfolg in der Veranstaltung des Besuches des Großfürsten-Thronfolgers in Berlin, und den entscheidenden Erfolg durch den Verlauf dieses Besuches selbst. Unterredungen des russischen Thronfolgers mit dem Kaiser und mit denjenigen diesseitigen Staatsmännern, auf deren Stimme man in Petersburg besonderes Gewicht legt, schufen eine Stimmung, welche die Verständigung leicht machte. Hüben wie drüben war der Wunsch lebendig, zu einer Vereinbarung zu kommen, welche weniger Selbstzweck als der Ausdruck dafür sein sollte, daß die Zeit der Spannung vorüber sei. In Rußland war noch ein Gefühl der Kränkung zurückgeblieben. Zwar wußte man, wie alle Welt, daß die Männer beseitigt seien, die jenes Gefühl hervorgerufen hatten — wir erinnern daran, daß im November 1887 die Aufhebung der Beleihungsfähigkeit der russischen Papiere bei der deutschen Reichsbank durch den Reichskanzler als eine politische Maßnahme über das Reichsbankdirektorium hinweg anbefohlen worden war und als eine recht unfreundliche Begrüßung des eben als Gast in Deutschland weilenden Zaren gelten mußte — aber es bedurfte eines äußeren Zeichens und Beweises dafür, daß in dieser Beziehung der neue Kours vom alten abwich. Darum trugen die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag weit mehr einen politischen als einen wirthschaftlichen Charakter. Die diesseitigen Sachverständigen und Interessenten wurden befragt, den Ausschlag aber gab das politische Interesse, welches verlangte, daß man der russischen Regierung von deutscher Seite den Beweis vertrauenden Entgegenkommens gab. Deshalb hat man sich hier bereit finden lassen, Rußland in zwei Punkten nach dessen Wunsche Zugeständnisse zu machen, nämlich in Betreff des Getreidezolls und des Holzzolls. Beide Zölle sollen für russische Provenienzen auf den Betrag ermäßigt werden, der für österreichisch-ungarische Provenienzen gilt. Die russische Gegenleistung bezieht sich gleichfalls auf zwei Gegenstände: landwirthschaftliche Maschinen und Kohlen. Erstere werden nahezu zollfrei nach Rußland gehen dürfen. Was den Kohlenzoll betrifft, so wird er wahrscheinlich unifizirt werden, so daß in Zukunft der Kohlenzoll bei der Landeinfuhr nicht höher ist als bei der Seeeinfuhr. Das ergiebt eine Ermäßigung um $33^1/_3$ Prozent. Der Kohlenzoll zu Lande beträgt jetzt $1^1/_2$ Kopeken Gold pro Pud oder 3,60 Mark pro Tonne, er soll fürderhin gleich dem Kohlenzoll bei der Hafeneinfuhr 1 Kopeke Gold pro Pud oder 2,40 Mark pro Tonne betragen. Für die schlesische Kohle, die bei der Ausfuhr nach Rußland einzig in Betracht kommt, ändert diese Zollermäßigung an den bestehenden Verhältnissen nichts, da die Fracht bis Sosnowice etwa 1,50 Mark pro Tonne ausmacht und überdies die russischen Werke billigeren Lohn zahlen, auch von den diesseitigen Lasten für Wohlfahrtseinrichtungen frei sind.

Graf Schuwalow, der sich kommenden Sonnabend nach Petersburg begiebt, wird die deutschen Vorschläge dorthin überbringen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er nach seiner Rückkehr — sein Aufenthalt in der russischen Hauptstadt wird kaum über eine Woche dauern — die Verhandlungen alsbald zum Abschluß führt.

Das Schwergewicht des Vertrages, darauf muß noch einmal hingewiesen werden, liegt nicht in seinen einzelnen Punktationen, sondern darin, daß er überhaupt freundschaftliche Beziehungen anbahnt und zum Ausgangspunkte größerer Annäherung zu werden verspricht.

** Die schönen Tage der internationalen Arbeiterfeier des 1. Mai scheinen endgültig vorüber. Im Laufe der letzten Wochen sind in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Oesterreich-Ungarn 2c. seitens der führenden sozialrevolutionären Persönlichkeiten unter der Hand Sondirungen des in den Massen vorherrschenden Geistes bewerkstelligt worden, von deren Ausfall es abhängen sollte, ob man am 1. Mai, welcher diesmal auf einen Montag fällt, demonstrative Arbeitseinstellung anordnen würde. Die Ergebnisse dieser Pulsfühlung müssen, vom Standpunkte des Revolutionsausschusses, wohl sehr unerfreulicher Natur gewesen sein, denn es ist von der Zentralinstanz überall hin Abwiegelungsordre ergangen. Drei Mal ist das „Maifest der Arbeit" nun schon wiedergekehrt und ist jedes Mal mit größerem Fiasko verbunden gewesen. Das von den deutschen Arbeitgebern gegebene Beispiel, unnachsichtlich jedem ihrer Leute zu kündigen, der am 1. Mai ohne Grund von der Arbeit wegblieb, hat nicht nur in Deutschland mit einem Schlage die berufsmäßigen Hetzer aufs Trockne gesetzt, sondern auch jenseits der Reichsgrenzen ermannend gewirkt. Der internationale Arbeiterfesttag war eine Spekulation auf den Kleinmuth der Arbeitgeber, auf die Langmuth der Staatsgewalt. Mit dem Moment, wo diese Spekulation sich als verfehlt erwies, war auch die Maifeier ins Wasser gefallen. Die Führer und Genasführten haben angesichts der Energie, womit ihrem Treiben entgegengetreten wurde, ein Haar in der Sache gefunden. Letztere haben nicht Lust, auf Kommando gleichsam frohndienstlich zu „maifeiern", und erstere nicht, sich im Angesicht der ganzen Welt zu blamiren. Und so ist man denn stillschweigend übereingekommen, den 1. Mai als internationalen Arbeiterfeiertag zwar nicht offiziell zu verleugnen, aber auch nicht ferner zu poussiren. So dürfte denn der Kreis der Festtheilnehmer des kommenden 1. Mai im Wesentlichen auf die gewohnheitsmäßigen Blaumontagsmacher beschränkt bleiben.

** Seitdem die gesetzliche Regelung des Gemeindeabgabenwesens auf der Tagesordnung steht, ist die Frage der Heranziehung solcher gewerblichen Etablissements, deren Arbeiterschaft zum Theil außerhalb der Belegenheitsgemeinde wohnt, zu den durch diese Arbeiter erwachsenen Lasten solcher Gemeinden, auf deren Bezirk sich der Gewerbebetrieb nicht erstreckt, lebhaft erörtert worden. Das ist namentlich auch bei Gelegenheit der Vorlegung des ersten Kommunalsteuergesetzes von 1878—79 und der Berathung des sogenannten Kommunalnothsteuergesetzes von 1885 der Fall gewesen. Bei dem letzteren Anlasse hatte sich die Kommission schon für die Aufnahme eines bezüglichen Satzes entschlossen und auch in der Plenarverhandlung wurde, nachdem der Kommissionsvorschlag sich als schwer durchführbar erwiesen hatte, der Versuch ernstlich unternommen, die Frage einer gesetzgeberischen Lösung entgegenzuführen. Wiederum ohne Erfolg. Bei allseitiger Anerkennung des Bedürfnisses, den bedrängten Industriegemeinden zu helfen, wurden auch die dem Plenum vorgelegten Vorschläge der Abg. v. Huene und v. Zedlitz als eine gangbare Lösung nicht erkannt. Die jetzige Kommunalsteuervorlage berührte die Frage nicht; es lag nicht in der Absicht, die Materie mit dieser schwierigen und zur befriedigenden Lösung umfassende thatsächliche Vorarbeiten erheischenden Frage zu belasten, sondern letztere nach dem Vorgange der Gesetzgebung über die Vorausleistungen für Wegezwecke gesondert zu behandeln, zumal sie ja auch inhaltlich außerhalb des Gemeindesteuerrechts liegt.

Bei der ersten Lesung des Entwurfs wurden indessen in der Kommission sowohl von den freikonservativen Mitgliedern, als von den Abg. Schmieding Anträge auf Ergänzung der Vorlage nach der bezeichneten Richtung eingebracht und einer besonderen Subkommission unter der Leitung des Abg. Stengel zur Vorberathung überwiesen. Diese Subkommission ist der Auffassung der Regierung dahin beigetreten, daß die Frage zu einer endgültigen organischen Lösung noch nicht spruchreif sei, sie hat aber zugleich das dringende Bedürfniß anerkannt, vorbehaltlich späterer vollständiger Regelung ohne Verzug die Möglichkeit zur Beseitigung besonders schwerer Mißstände zu eröffnen. Solche Mißstände treten in der Hauptsache in Folge einer durch die Steuerkraft der Arbeiter nicht auszugleichenden übermäßigen Erhöhung der Armen- und Schullasten, und zwar dann ein, wenn die dadurch verursachte Vermehrung der Gemeindelasten an sich erheblich ist, und zugleich zu einer Ueberbürdung der Steuerpflichtigen führen würde. Zur Beseitigung dieser Mißstände soll die Betriebsgemeinde angehalten werden können, einen angemessenen Zuschuß bis höchstens die Hälfte der von ihr selbst erhobenen Steuer zu gewähren. Dieser Vorschlag ist nicht ohne Bedenken. Er stellt namentlich den Beschlußbehörden sehr schwierige Aufgaben, aber er kann in seinen Zielen als wohlberechtigt und, wenn auch mit Schwierigkeiten verbunden, doch nicht als undurchführbar bezeichnet werden, so daß er wahrscheinlich praktische Bedeutung gewinnen wird. Der von der Subkommission vorgeschlagene § 44a lautet:

Wenn einer Gemeinde, welcher ein Besteuerungsrecht nach § 29 nicht zusteht, durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens oder der öffentlichen Armenpflege erwachsen, welche im Verhältnisse zu den ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke nothwendigen Gemeindeausgaben einen erheblichen Umfang erreichen und eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, so ist eine solche Gemeinde berechtigt, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Bei der Bemessung desselben sind neben der Höhe der Mehrausgaben auch die nachweisbar der Gemeinde erwachsenden Vortheile zu berücksichtigen. Der Betriebsgemeinde muß jedoch dabei mindestens die Hälfte der gesammten in der Betriebsgemeinde von den betreffenden Betrieben zu erhebenden Gemeindeabgaben verbleiben.

Liegt der Betrieb in einem Gutsbezirk, so richtet sich der Anspruch gegen den Gewerbetreibenden; der Zuschuß darf in diesem Falle den vollen Satz der staatlich veranlagten Gewerbesteuer nicht übersteigen.

Ueber den Anspruch beschließt in den Fällen, in welchen keine Einigung der Betheiligten erfolgt, der Kreisausschuß, soweit Stadtgemeinden betheiligt sind, der Bezirksausschuß. Gegen den Beschluß findet innerhalb zwei Wochen der Antrag auf mündliche Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren statt.

** Die vom Staate gebauten Sekundärbahnen verzinsen, wie sich aus einer von der Eisenbahnverwaltung aufgestellten Nachweisung ergiebt, das auf sie verwendete Kapital recht verschieden. Während einzelne verhältnißmäßig hohe Renten abwerfen, wie Oberröblingen a. S.—Querfurt mit 13,20 pCt., Hirschberg—Schmiedeberg mit 12,09 pCt., erbringen andere recht geringe, wie Trier—Hermeskeil mit 0,24 pCt., Flensburg-Niebüll mit 0,31 pCt. Die nachgewiesene Rente entspricht dem Eigen-Verkehr der einzelnen Linien; d. h. bei Ermittelung der Rente haben nur die auf die Nebenbahnen selbst entfallenden Einnahmen und Ausgaben Berücksichtigung gefunden, wobei die Einnahmen aus dem Durchgangsverkehr nur schätzungsweise ermittelt worden sind. Bei der Beurtheilung der Rentabilität der Nebenbahnen dürfen aber auch die Rückwirkungen nicht außer Betracht bleiben, welche die einzelnen Linien auf den Verkehr und Betrieb der angrenzenden Hauptbahnen ausgeübt haben. Ein genauer ziffermäßiger Nachweis dieser Rückwirkungen im Einzelnen ist indessen mit Rücksicht auf die außerordentliche Verschiedenartigkeit der Verhältnisse mit großen Schwierigkeiten verbunden und kann, da fast durchweg nur schätzungsweise Ermittelungen möglich sind, ein zuverlässiges Bild der auf den Hinzutritt der Nebenbahnen zurückzuführenden Entwickelung des Verkehrs auf den Hauptbahnen nicht bieten.

— Die Regierung in Düsseldorf hat die Kreisschulinspektoren ihres Bezirks darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Theilnahme der Schuljugend an kirchlichen Verrichtungen die festgesetzte Schulordnung keine Störung erleiden dürfe, die Aussetzung oder Verlegung der Unterrichtsstunden am „Tage des ewigen Gebets" also unzulässig sei, auch als Bedürfniß nicht anerkannt werden könne, da die Schuljugend an diesem Tage auch außer der Schulzeit hinreichend Gelegenheit habe, an dem Gottesdienste in der Kirche theilzunehmen und in den weitaus meisten Kreisen des Bezirks zu dem genannten Zwecke keinerlei Aenderung in der Schulordnung erfolge. Die „Germ." ist über diese Verfügung in begreiflicher Aufregung und eifert:

„Die Feier des ewigen Gebetes ist für katholische Gemeinden eine der beliebtesten und schönsten Andachten, an welcher Jung und Alt theilnimmt. Und da kommt eine Verfügung vom grünen Tisch, welche von oben herab dekretirt, auch nur eine kurze Unterbrechung des Unterrichts behufs Beiwohnung der Schulkinder am Gottesdienste dieses Tages könne nicht als Bedürfniß anerkannt werden!! Wer kennt besser das Bedürfniß, die katholischen Eltern, Geistlichen und Lehrer, oder die Bureaukratie? Aber der Unterricht leidet! Schrecklich, wenn eine Stunde im Jahre für Schreiben oder Lesen verloren geht, und diese zur Hebung und Stärkung des religiösen Bewußtseins und Gefühls der Kinder verwandt wird!"

„Was sagt der Herr Kultusminister dazu?" fragt schließlich das ultramontane Blatt. Vermuthlich wird er zu der gewaltsam anempfundenen Entrüstung der „Germ." nur lächeln.

Danzig, 25. Februar. Die ost- und westpreußischen Landräthe sind ermächtigt worden, auch in diesem Jahre unter gewissen Bedingungen die Annahme russischer Arbeiter zur Beschäftigung in der Landwirthschaft und in den mit derselben verbundenen Nebengewerben in den Sommermonaten zu gestatten. Dem betreffenden Antrage ist ein Verzeichniß beizufügen, aus dem sich Vor- und Familienname, Geburts- und Wohnort, sowie das Alter der zu beschäftigenden Arbeiter oder Arbeiterinnen ersehen läßt. Es dürfen nur arbeitsfähige männliche oder weibliche Personen beschäftigt werden. Die Annahme ganzer Familien kann zwar ausnahmsweise gestattet werden, es sind aber dahin gehende Anträge stets besonders zu begründen. Jeder russische Arbeiter und jede Arbeiterin muß mit einer ausreichenden Legitimation versehen sein, auf Grund deren die Uebernahme der betreffenden Person seitens der russischen Behörden nach Beendigung der Arbeit ohne weiteres erfolgt. Bis spätestens den 15. November d. J. muß jeder russische Arbeiter und jede Arbeiterin resp. Familie das preußische Gebiet verlassen haben.

Breslau, 27. Februar. Zur Stichwahl in Liegnitz erläßt der Führer der dortigen Konservativen, welche in der Hauptwahl für den Grafen Rothkirch gestimmt haben, Rechtsanwalt Pallaske-Liegnitz, eine Erklärung, in der es heißt: „Für meine Person erkläre ich, daß ich bei der Stichwahl mich der Abstimmung enthalten werde. Ich entspreche dem Wunsche meiner zahlreichen Gesinnungsgenossen, wenn ich gleichzeitig allen Parteifreunden warm empfehle, das Gleiche zu thun. Daß wir für den freisinnigen Kandidaten eintreten, ist ausgeschlossen, ausgeschlossen ist aber ein Sieg des deutschsozialen Kandidaten ohne die Unterstützung der sozialdemokratischen Partei, und daß sich hierbei konservative Männer und Sozialdemokraten zusammenfinden, dieses Schauspiel möchten wir, von allen anderen Gründen abgesehen, unserem Wahlkreise und unserer Partei erspart wissen."

Posen, 25. Februar. Das Fortbestehen der Schlacht- und Wildsteuer in der Stadt Posen ist, wie das „P. Tgbl." erfährt, von den Ministern des Innern und der Finanzen für die nächsten drei Jahre unter den bisherigen Bedingungen genehmigt. Die Fleischerinnung, welche gegen den Fortbestand der Fleischsteuer vorstellig geworden war, wurde abschlägig beschieden. Die von der Innung hervorgehobenen Mängel, welche in dem Gesuch als durch die Schlachtsteuer veranlaßt hingestellt wurden, werden nach Ansicht der Minister hauptsächlich durch das Fehlen eines Schlachthauses hervorgerufen. Diesem Mangel soll durch Errichtung eines solchen Hauses abgeholfen werden.

Halle a. S., 27. Februar. (W. T. B.) Die Cholera-Epidemie der Irrenanstalt Nietleben ist beendet. Der letzte Assistent, Herr Stabsarzt Dr. Zenthöfer, ist heute nach Berlin für immer zurückgekehrt.

Hannover, 27. Februar. (W. T. B.) Graf Alexander von Bennigsen, früherer hannoverscher Staatsminister und von 1881 bis 1883 Mitglied des Reichstages, ist zu Banteln (Regierungsbezirk Hildesheim), 81 Jahre alt, gestorben.

Glückstadt, 27. Februar. (W. T. B.) Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Dampfschiffverbindung und direkter Güterverkehr zwischen Hoya-Schleuse und Sylt wird am 1. März wieder planmäßig aufgenommen.

Braunschweig, 27. Februar. (W. T. B.) Seine königliche Hoheit der Prinzregent Prinz Albrecht von Preußen begiebt sich heute Nacht nach seiner Besitzung Erbach im Rheingau und gedenkt, wie das „Braunschweiger Tageblatt" meldet, daselbst bis nächsten Sonntag zu verweilen.

Oldenburg i. Gr., 27. Februar. Der Landtag nahm heute den Ausschußantrag an, die Staatsregierung solle eine genaue Untersuchung veranlassen, ob der Eisenbahndirektor Bormann dienstlich oder zivilrechtlich zur Verantwortung zu ziehen sei.

Mannheim, 27. Februar. Nach Meldungen mehrerer badischer Blätter sind Aenderungen im badischen Ministerium unmittelbar bevorstehend. Staatsminister Turban und Finanzminister Ellstätter werden zurücktreten. Ellstätter wird Präsident der Oberrechnungskammer, Kultusminister Nokk übernimmt das Staatsministerium, Domänendirektor Lewald das Portefeuille der Finanzen.

Stuttgart, 27. Februar. Die Volkspartei hat als Kandidaten für die Nachwahl im 17. Reichstagswahlkreis den Gemeindepfleger Sauter in Hirschlatt aufgestellt.

** **München**, 27. Februar. Auf der vom 8. bis 12. Juni 1893 in München stattfindenden Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft wird auch eine Fischerei-Ausstellung abgehalten werden. Die Ausführung derselben hat auf Wunsch der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft der Baierische Landes-Fischerei-Verein übernommen. Die Ausstellung wird 6 Gruppen umfassen. In der ersten werden lebende Fische, in der zweiten todte wie konservirte Fische, in der dritten künstliche Fischzucht, in der vierten Fischereigeräthe, in der fünften Feinde der Fischerei und der Fischzucht und in der sechsten wissenschaftliche Präparate und Fischerei-Literatur zur Ausstellung gelangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Februar. (W. T. B.) Das Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlage betreffend die Verabfolgung von Viehsalz zu ermäßigtem Preise angenommen. Die Vorlage war von zahlreichen Rednern sehr sympathisch begrüßt worden. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister gegenüber den Beschwerden über die Ungleichheit des Salzpreises, das österreichische Salzmonopol sei ein Fabrikations-, nicht ein Handelsmonopol. Für ein Salz-Handelsmonopol und die Errichtung von Salztrafiken könnte er sich nicht aussprechen.

Wien, 27. Februar. (W. T. B.) Bei der Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Städtebezirke Stockerau, Korneuburg, Oberhollabrunn wurde der Deutschliberale Freiherr von Czedik mit 598 Stimmen gewählt. Der Deutschnationale Knotz erhielt 406 Stimmen.

Wels, 27. Februar. (W. T. B.) Der Kaiser Franz Josef setzte nach einem Besuche bei der Erzherzogin Marie Valerie Mittags seine Reise nach München fort.

Pest, 27. Februar. (W. T. B.) Nach Depeschen von der unteren Donau sind in Folge des andauernden Steigens des Wassers mehrere Ortschaften in der größten Gefahr, einzelne in Folge von Dammbrüchen bereits überschwemmt.

Schweiz.

Basel, 25. Februar. In Folge eines neuerdings ausgebrochenen Zwistes beider Gruppen de konservativen Partei des Kantons Tessin hat de Vorstand beschlossen, daß die Partei sich bei den morgen stattfindenden Ständerathswahlen nicht betheilige. Der Sieg der Liberalen und die Verstärkung der Freisinnigen im Ständerath erscheint dadurch gesichert.

Belgien.

** Von der Besteuerung der Börsengeschäfte in Frankreich verspricht sich die Brüsseler Börse eine Wirkung, welche dem dortigen Börsenhandel zu Gute kommen soll. Insbesondere hofft man in Brüssel, daß die maßgebenden Firmen der Pariser Börsenkoulisse nach dem Inkrafttreten des französischen Börsensteuergesetzes nach Brüssel übersiedeln und diese Stadt zu einem Börsenplatze ersten Ranges erheben sollen. Hervorragende Kenner der einschlägigen Verhältnisse in Paris und Brüssel sind gegentheiliger Ansicht. Sie glauben weder, daß das Pariser Börsengeschäft unter der Abgabe von 10 Centimes auf 1000 Franks leiden, noch daß ein nennenswerther Abfluß von Koulissierfirmen aus Paris, gleichviel wohin, stattfinden werde. Eine in Folge der Besteuerung des französischen Börsengeschäftes etwa eintretende Kräfteverschiebung werde immer nur auf einen Kreis ganz untergeordneter Faktoren beschränkt und speziell Brüssel immer unter der Vormundschaft des Pariser Platzes bleiben.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. (Voss. Ztg.) Wo sind die Zeiten, da das Losungswort, womit ein Abgeordneter sich dem Vertrauen der Wähler am sichersten zu empfehlen glaubte, „keine neuen Anleihen, keine neuen Steuern!" war? Heute ist es umgekehrt. Die Kammer gleicht dem Löwen der Schrift, der brüllend umhergeht, suchend, wen er verschlinge. Sie sucht neue Gegenstände der Besteuerung, sie dichtet neue Steuern! Die Abgabe von zehn Franken jährlich für jedes Klavier mit Ausnahme derjenigen der Musiklehrer, hat sie angenommen, ebenso die für Börsengeschäfte, von der die „Kulisse" ihren Untergang befürchtet. Trotz der bösen Erfahrungen, die man mit der Steuer auf Riesenanzeigen an Hausmauern gemacht, schlug heute Hr. Despres eine Steuer auf „Reklamewagen" vor. „Sie wird nichts einbringen!" rief man dem Antragsteller von allen Seiten zu. „Daß eine Steuer nichts einbringt, ist kein Grund, sie nicht einzuführen," war die verblüffende Antwort des eifrigen Gesetzgebers. Ein anderer Abgeordneter, Hr. Robert Mitschell, empfahl eine Steuer von 20 Fr. jährlich für jeden Livree-Bedienten. Den Begriff der Livree genau zu umschreiben, schien ihm überflüssig, denn „jedermann wisse doch, was eine Livree sei!!" Auch er erklärte, bei der Erwägung, daß die Steuer nichts einbringen werde, brauche man sich nicht aufzuhalten, es gebe Grundsatzsteuern. Die Livreesteuer solle ein Art Gleichheitssteuer sein! Auch auf anderen Gebieten als dem der Steuergesetzgebung zeitigt die nervöse Aufregung der Abgeordneten die merkwürdigsten Einfälle. Hr. Beauquier beantragt ein Gesetz, das die Abgeordneten verpflichten soll, unmittelbar nach ihrer Wahl und bei Ablauf der Gesetzgebungszeit über den Stand ihres Vermögens öffentlich Rechnung zu legen, damit man feststellen könne, ob ihr Besitz sich während ihrer Amtsdauer nicht ungebührlich vermehrt habe. Hr. Beauquier hat ohne Zweifel die beste Absicht; die Volksvertreter sollen, ganz wie die Gattin des Brutus, nicht einmal verdächtigt werden. Aber das Mittel, auf das er verfallen ist, dürfte kaum das richtige sein, das Vertrauen der Wähler zu den Abgeordneten wieder herzustellen. Anständige Leute werden sich schwerlich herbeilassen wollen, sich die Taschen durchsuchen zu lassen, wenn sie in die Kammer eintreten und sie verlassen. Und unanständige Leute werden heutzutage, im Zeitalter des beweglichen Besitzes und des internationalen Bankverkehrs, keine Schwierigkeit finden, eine unrechtmäßige Vermehrung ihres Vermögens im Augenblicke der Rechnungslegung vor aller Augen zu verheimlichen. Aber die Abgeordneten sind so verschüchtert, daß die „Studiengruppe", der Herr Beauquier seinen schönen Gedanken zuerst vortrug, nicht den Muth fand, ihm das Unnütze seines Vorhabens bemerkbar zu machen, sondern sich darauf beschränkte, „ihm die Verantwortlichkeit für seinen Antrag zu überlassen".

Paris, 25. Februar. Fortwährend wird daran gearbeitet, Paris zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen, besonders auch die Aushungerung unmöglich zu machen. Ein eigener Ausschuß arbeitet seit Jahren daran, die Verpflegung im Kriegsfalle zu sichern. Es sind eiserne Bestände an Getreide, Mehl, geräuchertem u. s. w. Fleisch, sowie sonstigen Vorräthen eingerichtet. Auf den ersten Wink haben die Bahnen mit Unterstützung der Behörden Massen von Getreide, Schlachtvieh u. s. w. nach Paris zu bringen. Hier ist für deren Unterbringung vorgesehen. Gegenwärtig sind eine Anzahl Fachmänner beauftragt, Vorkehrungen zu treffen, um auf den ersten Wink die nöthige Zahl Kriegsmühlen einzurichten. Die innerhalb des Bereiches der Befestigungen vorfindlichen Mühlen vermögen nur die Hälfte des Tagesbedarfes herzustellen. Merkwürdig aber bleibt es doch, daß trotz der dreifachen Reihe Festungen an der Ostgrenze man hier trotzdem die Belagerung und Aushungerung der Hauptstadt als etwas ansieht, das in naher Möglichkeit liegt.

Paris, 27. Februar. Der Panama-Bestechungsprozeß vor den Geschworenen des Seine-Bezirks wird am 8. März beginnen und dürfte bis zum 11. März dauern. Den Vorsitz führt Herr Pilet-Desjardins, die Anklage vertritt Herr Laffon.

Paris, 27. Februar. (W. T. B.) Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung wurde das gesammte Budget mit 407 gegen 15 Stimmen angenommen.

Paris, 27. Februar. (W. T. B.) Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute Abend aus Pau von seiner Erholungsreise zurückgekehrt.

Italien.

Ueber den Gesundheitszustand des Papstes waren in Folge der Anstrengungen, welchen sich derselbe bei den neulichen Empfängen unterziehen mußte, beunruhigende Gerüchte verbreitet. Der päpstliche Leibarzt Dr. Lapponi klagte jüngst einem journalistisch thätigen Priester seine Noth. „Im Vatikan," sagte er, „befehlen zur Zeit die Herren vom Sankt Peters-Klub. Sie setzen Audienzen

an und verfügen eigenmächtig über den alten Papst. Sie verurtheilten ihn letzthin, sieben Stunden lang dem Vorbeimarsche von zwölftausend, meist den niederen Ständen angehörigen, ungewaschenen Menschen aus den Abruzzen und aus Calabrien beizuwohnen, sich von Jedem die Hand küssen zu lassen und Jedem ein freundliches Wort zu sagen. Seine Lunge braucht gute Luft, und er mußte tagelang in einem wahren Pandämonium von Gerüchen leben. Nachdem die Pilger am letzten Sonntag die Peterskirche verlassen hatten, mußten der Boden und die Wände mit Seifenwasser gewaschen werden; so verunreinigt war die Kirche worden. Ist es da ein Wunder, wenn sich der 83jährige Papst nach der harten Probe, welcher seine Muskeln und Nerven ausgesetzt wurden, welk und müde fühlt und das Bett hüten muß?" So weit Dr. Lapponi. Lebte noch der frühere Leibarzt Ceccarelli, so würde Alles anders geworden sein, denn dieser verstand zu befehlen und seinen Willen geltend zu machen. Wenn der Papst widerstrebte, so schüttelte Ceccarelli allen höfischen Puder von sich und, grobkörnig wie er war, sagte er kurzweg dem Papste: „Ich sehe, Sie wollen sich umbringen; rufen Sie also den Kirchenverweser."

Rom, 27. Februar. Bei seiner Audienz im Vatikan überreichte Graf von Loë dem Papste im Namen Kaiser Wilhelms einen kostbaren Ring. Später empfing der heilige Vater eine Anzahl von Mitgliedern des deutschen Adels.

In Torre del Greco bei Neapel fand eine tumultöse antiklerikale Kundgebung statt, weil die Bürger der genannten Stadt bei ihrer Pilgerfahrt nach Rom daselbst das Garibaldi-Denkmal auf dem Monte Pincio besudelt hatten. Die römischen liberalen Blätter fordern nun die antiklerikalen Vereine auf, von der beabsichten Demonstration gegen den Vatikan abzustehen.

Rom, 27. Februar. (W. T. B.) Der „Osservatore Romano" veröffentlicht heute den Wortlaut der gestrigen Unterredung des Papstes mit dem österreichisch-ungarischen Spezialgesandten Grafen Revertera. Bei Ueberreichung des Glückwunschschreibens und der Geschenke des Kaisers Franz Josef erklärte Graf Revertera, dieselben seien ein Unterpfand der unabänderlichen Ergebenheit des österreichischen Kaiserhauses für den Papst und der kindlichen Liebe zu demselben. Der Papst erwiderte darauf, das Schreiben des Kaisers und die kostbaren Geschenke seien ein ersichtlicher Beweis der kindlichen Zuneigung und der Ergebenheit des Kaisers für ihn, den Papst. Kaiser Franz Josef zeichne sich durch hervorragende Frömmigkeit aus, daraus lasse sich folgern, daß der Kaiser die religiösen Interessen beständig schützen werde, was eine Quelle vieler Wohlthaten für Kirche und Staat sein werde. Zum Schlusse spendete der Papst für den Kaiser und die kaiserliche Familie seinen Segen.

Rom, 27. Februar. Der vom Untersuchungsrichter durchgesehene und theilweise als Anklagematerial verwendete Briefwechsel Tanlongos, des Gouverneurs der Banca Romana, enthielt nicht weniger als 3774 Korrespondenzen, Billets u. s. w. Darunter sind vertrauliche Briefe von hervorragenden Parlamentariern und von hohen Staatsbeamten, wie andererseits von Persönlichkeiten, die in der Politik auch nicht die geringste Rolle spielen; auch viele Briefe von Damen und sogar von jungen Mädchen sind der Behörde in die Hände gefallen. Uebrigens sind durchaus nicht alle diese Briefe kompromittirenden Inhalts; in vielen bittet der Schreiber oder die Schreiberin nur um die Protektion Tanlongos oder um eine Unterstützung. Das kompromittirendste Material, das freilich weniger ihn selbst als andere Leute kompromittirt, hält Tanlongo sorgsam verwahrt, wie es heißt, bei Freunden im Vatikan. Es ist dies sein famoses „Libro d'oro", sein goldnes Buch, mit den höchst interessanten Autographen vieler einflußreicher Politiker, die dereinst Tanlongos Kostgänger waren. Dieses merkwürdige Verzeichniß soll in der Gerichtsverhandlung an die Oeffentlichkeit gebracht werden, d. h. im entscheidenden Momente will sich der famose Senator die Genugthuung verschaffen, wenigstens in guter Gesellschaft in das Bagno zu wandern.

Florenz, 27. Februar. (W. T. B.) Eine Versammlung der Aktionäre der „Banca nazionale" genehmigte das behufs Vereinigung mit den toskanischen Banken und Liquidation der „Banca Romana" getroffene Uebereinkommen mit 281 gegen 80 Stimmen; 53 Aktionäre hatten sich der Abstimmung enthalten.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Februar. (W. T. B.) Unterhaus. Harcourt beantragte die erste Lesung eines Gesetzentwurfes, welcher die lokale Kontrolle des Detailhandels mit geistigen Getränken durch direkte Volksabstimmung bezweckt. Nach dem Vorschlag sollen, wenn in einem Bezirke zwei Drittel der darüber Abstimmenden sich für Schließung der Schänken erklären, während dreier Jahre keine neuen Schankgerechtigkeiten gewährt und keine alten erneuert werden. Ausgenommen sind wirkliche Restaurationen und die dem Verkehr für wirkliche Reisende dienenden Hotels. Bezüglich der Schließung der Schänken an Sonntagen soll die einfache Majorität der Steuerzahler eines Distriktes entscheiden und der diesbezügliche Beschluß sofort in Kraft treten.

Montenegro.

Fürst Nikolaus von Montenegro ist bekanntlich nebenbei auch Poet und auf seine dichterische Ader vielleicht stolzer als auf seine Erfolge als Kriegsheld und Staatsmann. Das neueste Erzeugniß seiner poetischen Muse führt den Titel: „Der Dichter und die Fee" und bildet, wie die „Korr. de l'Est" mittheilt, einen enthusiastischen Aufruf Nikitas „an die unter dem Joche Deutschlands und Oesterreichs seufzenden Slaven". Vor der Fee der göttlichen und menschlichen Gerechtigkeit erleichtert der Dichter seine patriotische Seele von den Schmerzen, welche er bei dem Anblick der Millionen von Slaven empfindet, die unter dem Joche der „Schwaben", einer minderwerthigen Race, seufzen. Die Fee erwidert darauf, daß die Befreiung nur durch Einigkeit zu erreichen sei, und daß die Slaven ihre Unterdrücker gewiß abschütteln werden, wenn sie nur einig sind. — Der Fürst von Montenegro gilt als ein überaus geriebener Diplomat. Sobald er aber den Pegasus besteigt, scheint er vorher alle diplomatische Klugheit und Schlauheit abzulegen und seine wahre Natur zu zeigen. In Oesterreich und Deutschland wird man jedenfalls gut daran thun, dem Politiker Nikitta gegenüber sich auch des Dichters zu erinnern.

Rumänien.

Bukarest, 27. Februar. (W. T. B.) Senat. In der heutigen Sitzung wurde die mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Konvention betreffend den Schutz der Fabrikmarken angenommen. Der Minister des Auswärtigen stellte fest, daß sich die handelspolitischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn gebessert hätten.

Deputirtenkammer. Nach einer längeren Ausführung des Kultusministers wurde beschlossen, das Gesetz über die Weltgeistlichkeit in Erwägung zu ziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Februar. (W. T. B.) Der „Agence de Constantinople" zufolge haben die hiesigen Botschafter ein Memorandum an die Pforte gerichtet, in welchem dieselbe darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Zustand der Straßen in Pera trotz hinreichender Geldmittel ein überaus schlechter sei, und daß es sich dabei hauptsächlich um die schlechte Administration handle. Der Sultan hat in Folge dessen den bisherigen türkischen Gesandten in Bukarest, Black-Bey, welcher gelegentlich des Besuches Sr. Majestät des deutschen Kaisers in Konstantinopel die Funktionen eines Präfekten von Pera zur vollen Zufriedenheit versah, an Stelle von Madjid-Bey wieder zum Präfekten von Konstantinopel ernannt. Madjid-Bey bleibt Direktor der auswärtigen Presse im Ministerium des Aeußeren.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 28. Februar. Der Eisgang im oberen Stromgebiet hat bereits sehr erheblich nachgelassen, die Dampfer „Greifenhagen" und „Hecht" verkehren regelmäßig zwischen hier und Greifenhagen.

* Vor einigen Tagen fanden Arbeiter des Zentral-Güter-Bahnhofes auf dem Abort daselbst einen etwa 30jährigen, anständig gekleideten Mann erhängt vor. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte bisher nicht ermittelt werden.

— Fortan sind im Verkehr mit Britisch-Betschuanaland und Maschonaland auch Postkarten und Postkarten mit Antwort zulässig.

— Eine wichtige Entscheidung für unsere evangelische Kirche ist vom obersten Gerichtshof getroffen worden. Ein vom heiligen Abendmahl zurückgewiesenes Gemeinde-Mitglied hatte den Geistlichen auf Beleidigung verklagt, er wurde aber von allen Instanzen zurückgewiesen, da dem Geistlichen das Recht und die Pflicht zustehe, die Würdigkeit der Abendmahlsgäste zu prüfen, ohne daß ein weltliches Gericht darüber zu befinden habe.

— Die in Preußen vor dem Inkrafttreten des neuen Miethsstempelgesetzes vom 19. Mai 1889 abgeschlossenen Miethes- und Pachtverträge, deren Stempelbeträge von der Steuerbehörde theilweise gestundet worden sind, müssen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 12. Januar 1893 auch jetzt noch, selbst für die nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes fallende Zeit nach dem alten höheren Tarif vom 7. März 1822 versteuert werden.

* In der Zeit vom 17. Februar bis 25. Februar sind hierselbst 25 männliche und 30 weibliche, in Summa 55 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 28 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Lebensschwäche, 3 an Diphtheritis, 2 an Durchfall, je 1 an Bräune, Scharlach, Grippe, Schwindsucht, Gehirnkrankheit und entzündlicher Krankheit; in einem Fall konnte die Art der Krankheit nicht festgestellt werden. Von den Erwachsenen starben 4 an Wochenbettfieber, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Schlagfluß, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an Schwindsucht, 2 an Krebskrankheiten, 2 in Folge von Unglücksfällen, je 1 an Diphtheritis, organischer Herzkrankheit und Altersschwäche, 1 endete durch Selbstmord.

— Am Freitag Abend hält Herr C. Neumann, der Vorsteher der Tintostation unter Dr. Zintgraff, einen Vortrag über das nördliche Hinterland von Kamerun sowie seine Bedeutung für Handel und Landwirthschaft mit Berücksichtigung der politischen Verhältnisse. Der Vortrag dürfte sich besonders dadurch interessant gestalten, daß derselbe durch Erzeugnisse westafrikanischer Industrie erläutert wird.

Aus den Provinzen.

Köslin, 27. Februar. Heute Nachmittag kurz nach Beginn des Unterrichts erschoß sich der Schüler der 1. Knabenklasse, Bormann, im Kartenzimmer des Knabenschulhauses mit einem Terzerol, indem er sich die Brust entblößte und in das Herz geschossen hatte. Ein herbeigeeilter Lehrer fand denselben zwar noch lebend vor, aber der Tod erfolgte sogleich. Bormann scheint bereits längere Zeit mit Selbstmordgedanken umgegangen zu sein, denn er hat schon vor einiger Zeit und zu wiederholten Malen von seinen Mitschülern Abschied genommen, ebenso dieselben auch mit Andenken wie Büchern 2c. bedacht und verdächtige Aeußerungen, wie z. B. er wolle einmal mit Effekt aus dem Leben scheiden, gemacht. Was den jugendlichen Selbstmörder zu der schrecklichen That getrieben hat, ist unerklärlich. Bormann, der ein befähigter Schüler war, ist der Sohn des früheren Zigarrenhändlers B.

Jagd und Sport.

Paris, 27. Februar. Der am Freitag Abend 10 Uhr zwischen Charles Terront und Corre begonnene 1000-Kilometer-Match auf dem Fahrrad endete am gestrigen Sonntag Nachmittag 4 Uhr mit dem Siege Terront's, welcher seinen Rivalen Corre um 9,2 Kilometer schlug. Corre war genöthigt, zu wiederholten Malen aus dem Sattel zu steigen, was Terront vermieden hat. Sieger und Besiegter waren zwar gegen den Schluß des Rennens überaus erschöpft, leisteten jedoch in den letzten Rundfahrten Außerordentliches an Schnelligkeit. Hunderttausend Zuschauer begrüßten den Sieg Terronts mit frenetischem Jubel und warfen beiden Kämpfern Blumen in großen Mengen zu.

Vermischte Nachrichten.

— Wie viele Arten von Fahrkarten giebt es an den Schaltern der Berliner Stadtbahnhöfe mit Fernverkehr? Eine Anfrage ergab, der „Berl. Ztg." zufolge, daß an den Schaltern der Stationen Schlesischer Bahnhof, Alexanderplatz, Friedrichstr., Zoologischer Garten und Charlottenburg insgesammt nicht weniger als 27 232 verschiedene Arten Fahrkarten verkauft werden.

— Eine sprechende Uhr ist die äußerst sinnreiche Erfindung, welche jüngst die Herren Wilhelm Prinzlau u. Sohn in Hamburg fertig gestellt haben. Dieselbe, für Ausstellungszwecke bestimmt, soll demnächst ihre Reise durch die größeren Städte aller Länder antreten. Obgleich schon öfters von sprechenden Uhren berichtet wurde, so hat wohl bis jetzt noch Keiner eine solche gesehen. Diese Uhr ist eine Standuhr von ungefähr 50 Zentimeter Breite und 75 Zentimeter Höhe. Das Gehäuse ist derartig konstruirt, daß die höchst komplizirte Zusammensetzung der vielen Räder sichtbar bleibt. Unter diesem Räder-Labyrinth befindet sich die Sprechmaschine, jedoch derartig befestigt, daß sie bei ihrer „Arbeit" von keinem Haken oder Stäben lädirt werden kann. Die Walze dieser Sprechmaschine setzt sich alle 15 Minuten in Bewegung und macht dann 50 Schwingungen, wodurch ihre „Unterhaltung" ½ Minute dauert. Nachdem die Uhr, gleich den großen Thurmuhren, durch zwei verschiedene Glocken die Zeit angegeben, hören wir ihre Biographie; darauf wird uns die Zeit mitgetheilt, und den Schluß macht, wie der „Courier" in Hamburg berichtet, der Gesang eines Liedchens oder die Deklamation eines Spruches. Bei dieser Konstruktion dürfte man wohl bald sagen hören: „Dem Glücklichen spricht keine Stunde!"

— Wie aus Basel telegraphisch gemeldet wird, lösten Verbrecher in der Nacht zum 26. Februar bei der Station Laufen der Jura-Simplonbahn 26 Schrauben und hoben 12 Meter Schienenstücke aus dem Geleise aus. Die That wurde vom Bahnwärter rechtzeitig entdeckt. Die Thäter sind unbekannt; man vermuthet, dieselben seien entlassene Arbeiter.

— Wie aus San Francisco gemeldet wird, ist der Name des Mannes, der einen mörderischen Ueberfall auf den Millionär Mackay machte, wie sich jetzt herausstellt, W. C. Rippi. Er lebte seit langer Zeit in Chicago und war einst reich, verlor jedoch sein Vermögen durch Börsenspekulationen. In letzter Zeit war er sehr niedergeschlagen, wurde jedoch für harmlos gehalten.

Vom Vogelsberg, 25. Februar. Der Versuch eines Gattenmordes nahm kürzlich in einem Dorfe bei Schotten folgenden tragikomischen Verlauf: Die Frau eines Geflügelhändlers, welche mit diesem auf sehr gespanntem Fuße lebte, wollte sich desselben entledigen und sich dazu des Rattengifts bedienen, dessen Verkauf jedoch in der Apotheke von der Beibringung der erforderlichen ortsvorstandlichen Bescheinigung abhängig gemacht wurde. Ehe die Frau diese brachte, kam zufällig der Mann in die Apotheke, erhielt hier von dem Begehren seiner Frau Mittheilung, und da ihm von der angeblichen Rattenplage in seinem Gehöfte nichts bekannt war, schöpfte er sofort gegen die Absichten seiner zärtlichen Gattin Verdacht und bat den Apotheker, ihr statt des Gifts gestoßenen Zucker zu geben; dies geschah. Die Frau war bei ihrer Rückkehr sehr freundlich gegen den Gatten und bereitete ihm zum Mittagessen seine Lieblingsspeise, Pfannkuchen, an welchen, wie er sogleich bemerkte, der Zucker nicht gespart war. Er ließ sich dieselben wohlschmecken klagte jedoch bald über beständig zunehmende Uebelkeit und sank endlich wie todt vom Stuhle herab. Das war's, was die Frau erwartet hatte, und eilig begab sie sich nun in die über der Wohnstube, dem Schauplatz des soeben Geschehenen, gelegene sogenannte obere Stube, in deren Fußboden sich über der Stelle, wo in jener der Ofen steht, eine etwa thalergroße Oeffnung befindet, um auch etwas Wärme hinaufströmen zu lassen; durch dieselbe ließ sie ein oben befestigtes Seil herab und schlang es dem anscheinend Todten um den Hals, um ihn daran emporzuziehen und so den Anschein zu erwecken, als ob er sich erhängt hätte. Eine beim Ofen stehende Schnitzbank legte sie um, damit es aussehe, als habe der Selbstmörder sie bestiegen und, nachdem er sich die Schlinge umgelegt, mit den Füßen umgestoßen. Während sie sich nun wieder hinauf begab, löste der Mann schnell die Schlinge von seinem Halse und befestigte sie um die Schnitzbank, so daß diese statt seiner emporgezogen wurde. Als die Frau nun oben ihre Operation beendet hatte, eilte sie jammernd auf die Straße und rief die Nachbarsleute zu Hülfe, da sich ihr Mann erhängt habe. Wer aber beschreibt das Erstaunen der Leute, als sie, zögernd die Wohnstube des vermeintlichen Selbstmörders betretend, denselben gemüthlich am Ofen sitzen und seine jammernde und die Hände ringende Frau mit höhnischem Gelächter empfangen sahen. Statt des Mannes baumelte oben die Schnitzbank. Die Erklärung war bald gegeben, und der „Selbstmörder" dürfte nun auf längere Zeit von seiner „besseren" Hälfte befreit werden.

München. (Ein netter Vergleich.) Am königlichen Landgerichte München II. behauptete in einer Verhandlung wegen Uebertretung des Viehseuchengesetzes in der letzten Woche ein Bauer, daß er seinen Stall desinfizirt gehabt hätte, während ein als Zeuge vernommener Gendarm das Gegentheil behauptete. „Nun," meinte der Vorsitzende, „wie hat denn der Stall ausgesehen, war er ausgeweißt oder schmutzig?" „Keines von Beiden, insbesondere aber nicht reinlich! Ungefähr so wie dieser Sitzungssaal hier!" erwiderte der Gendarm. „Sehr richtig!" bemerkte hierzu ein Beisitzer, während Alle in ein schallendes Gelächter ausbrachen.

Belgrad, 25. Februar. Der Wolfschrecken ist in diesem Winter in ganz Serbien sehr stark empfunden worden, denn seit vielen Jahren sind die Wölfe nicht so zahlreich und reißend gierig aufgetreten. Trotz dem milder gewordenen Wetter streifen noch große Rudel von Wölfen umher und treiben sogar in der Nähe von Belgrad die Bevölkerung zu außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln. Besonders zahlreich sind die Angriffe der Wölfe auf den Thierpark des Lustschlosses Topschider bei Belgrad. Die Wölfe, die bei Tage in den waldigen Schluchten des Avalaberges zurückgezogen sich aufhalten, setzen Nachts mit kräftigen Sprüngen über die zwei bis drei Meter hohe Umzäunung des Thiergartens und zerreißen dort die schönen weißen Hirsche, die indischen Axishirsche und die Merinoschafe der dortigen Schäferei; in diesem Winter haben sie schon bei 200 Stück edlen Wildes und Merinoschafe in Topschider verzehrt oder fortgeschleppt. Täglich stehen Jäger auf dem Anstand, doch die Wölfe sind schlau und holen gute Witterung, sie brechen stets dort ein, wo die Jäger nicht stehen. Bei drei abgehaltenen Treibjagden der Umgebung Belgrads gelang es nur 8 Wölfe zu erlegen. Dafür sind sie aber noch frecher geworden. Einen Militärposten außerhalb der Festungsumwallung griff ein Wolf an und bevor derselbe schießen konnte, hatte er schon seinen Arm und Schenkel zerfleischt und die Bestie entfloh erst, als eine Patrouille auf das Geschrei des Angefallenen herbeieilte. In Semlin wurde am hellen Tage dicht außerhalb der Stadt ein Bauer von drei Wölfen angefallen; zum Glücke konnte er den ersten niederschießen, worauf die beiden anderen entflohen. Im Dorfe Bezania bei Semlin war Nachts eine Bäuerin mit Brodbacken beschäftigt; sie ging in den Hof hinaus, um Holz zu holen, kam aber nicht zurück, weshalb der Gatte nachzusehen ging, wo sie weilte. Er fand aber nur noch blutige Stücke ihres Körpers und der Kleider; das Weib war, lautlos vor Schrecken, in dem Gehöft mitten im Dorfe den Wölfen zum Opfer gefallen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Februar. Wetter: Schön. Temperatur + 7 Grad. Barometer 757 Millimeter. — Wind: SSW.

Weizen lustlos, per 1000 Kilogramm loko 144,00—149,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 151,00 G., per Mai-Juni 152,50 G., 153,00 B., per Juni-Juli 154,50 B., 15,400 G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 123,00—125,50 bez., per Februar —,—, per April-Mai 128,00—128,50 bez., per Mai-Juni 130,50—129,50—130,50 bez., per Juni-Juli 132,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Gerste ohne Handel.

Rüböl niedriger, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 50,00 B., per April-Mai 51,50 B., per September-Oktober 51,50 B.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,3 bez., per Februar 70er 31,7 nom., per April-Mai 70er 32,4 nom., per August-September 70er 34,4 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 31,7.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 28. Februar. Weizen per April-Mai 151,75 bis 152,00 Mark, per Mai-Juni 153,25 Mark, per Juni-Juli 154,50 Mark.

Roggen per April-Mai 132,00 bis 132,25 Mark, per Mai-Juni 133,50 Mark, per Juni-Juli 134,50 Mark.

Hafer per April-Mai 140,50 Mark.

Spiritus loko 70er 34,20 Mark, per Februar 70er 33,20 Mark, per April-Mai 70er 33,60 Mark, per August-September 70er 35 40 Mark.

Rüböl per April-Mai 52,00 Mark, per September-Oktober 52,00 Mark.

Petroleum per Februar 19,50 Mark.

Berlin, 28. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,70	Amsterdam kurz	169,30
do. do. 3½%	101,40	Paris kurz	81,20
Deutsche Reichsanl. 3%	87,70	Belgien kurz	81,15
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,25	Bredower Cement-Fabrik	86,25
Italienische Rente	93,50	Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	79,90
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	204,75
Ungar. Goldrente	97,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	132,00
Rumän. 1881er amort. Rente	98,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103, 0
Serbische 5% Rente	80,40	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	92,45
Griechische 5% Goldrente	64,50	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,30	Disconto-Commandit	1 6,25
do. do. von 1880	98,40	Berliner Handels-Gesellsch.	155,40
Mexikan. 6% Goldrente	81,90	Oesterr. Credit	182,50
Oesterr. Banknoten	168,75	Dynamite Trust	144, 0
Russ. Banknoten Cassa	216,95	Bochumer Gußstahlfabrik	137,10
do. do. Ultimo	216,00	Laurahütte	107,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,60	Harpener	145,40
do. (110) 4%	102,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	125,40
do. (100) 4%	101,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	64,65
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	78,25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	112,00	Marienburg-Mlawka-bahn	68,30
Stett. Vulc.-Prioritäten	135,00	Mainzerbahn	116,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	50,50	Norddeutscher Lloyd	116,25
do. 6% Prioritäten	70,0	Lombarden	51,40
Petersburg kurz	215,10	Franzosen	—,—
London kurz	204,35		
London lang	203,55		

Tendenz: behauptet.

Paris, 27. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours v. 25.
3% amortisirb. Rente	98,60	98,75
3% Rente	98,32½	98,42½
Italienische 5% Rente	92.90	92,90
4% ungar. Goldrente	97,06	97,00
III. Orient	70,87½	70,60
4% Russen de 1889	98,60	98,60
4% unifiz. Egypter	100,70	100,65
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	62⅞
Convert Türken	22,17½	22,07½
Türkische Loose	93,30	92,50
4% privil. Türk.-Obligationen	447,50	447,00
Franzosen	667,50	665,00
Lombarden	257,50	250,00
Banque ottomane	586,00	581,00
„ de Paris	643,00	642,00
„ d'escompte	147,00	—,—
Credit foncier	997,00	99 ,00
„ mobilier	125,00	125,00
Meridional-Aktien	642,00	640,00
Rio Tinto-Aktien	393,75	391,80
Suezkanal-Aktien	2670,00	2670,00
Credit Lyonnais	775,00	776,00
B. de France	3890,00	3890,00
Tabacs Ottom.	376,00	374,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⅝	122 11/16
Wechsel auf London kurz	25,16	25,17½
Cheque auf London	25,17½	25,19
Wechsel Amsterdam k.	206,43	206,56
„ Wien k.	205,50	205,50
„ Madrid k.	426,50	426,50
Comptoir d'Escompte, neue	496,00	496,00
Robinson-Aktien	89,30	88,75
Portugiesen	21,06	21⅛
3% Russen	78,95	79,00
Privatdiskont	2	2

Hamburg, 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 85,00, per Mai —,—, per September 82,50, per Dezember 81,25. — Behauptet.

Hamburg, 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 13,95, per März 13,95, per Mai 14,27½, per September 14,27½. Ruhig.

Bremen, 27. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,25. Baumwolle matt.

Wien, 27. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,59 G., 7,61 B., per Herbst 7,73 G., 7,75 B. Roggen per Frühjahr 6,61 G., 6,63 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,06 G., 5,08 B. Hafer per Frühjahr 5,99 G., 6,01 B.

Amsterdam, 27. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55,00.

Amsterdam, 27. Februar. Bancazinn 55,25.

Amsterdam, 27. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedr., per März 171, per Mai 174. Roggen loko geschäftsl., do. auf Termine niedr., per März 128, per Mai 127. Rüböl loko 28,00, per Mai 27,87, per Herbst —,—.

Antwerpen, 27. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unbelebt. Hafer behauptet. Gerste schwach.

Antwerpen, 27. Februar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per Februar 12⅝ B., per März-April — B., September-Dezember 12⅞ B. Fest.

Paris, 27. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 38,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 40,25, per März 40,37½, per März-Juni 40,62½, per Mai-August 40,12½.

London, 27. Februar, 2 Uhr 9 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 15 Sh. — d. Zinn (Straits) 93 Lstr. — Sh. — d. Zink 17 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 41 Sh. — d.

London, 27. Februar. 96 prozent. Javazucker loko 16,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 14,00, matt. Centrifugalzucker —.

London, 27. Februar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

Glasgow, 27. Februar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 40 Sh. 7 d.

Newyork, 27. Februar. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,50. Pipe line certificates per März — D. 63¼ C. Mehl 2 D. 65 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 78¼ C. Rother Weizen per Februar — D. 76¾ C, per März — D. 76¾ C., per Mai — D. 79¼ C., Getreidefracht 1,50. Mais per Februar 51⅝. Zucker 3,00. Schmalz loko 12,95. Kaffee Rio Nr. 7 18⅛. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 17,60. Kaffee per Mai 17,00. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 79¾.

Newyork, 27. Februar. Bestand an Weizen 79 564 000 Bushel, do. an Mais 15 094 000 Bushel.

Chicago, 27. Februar. Schmalz per Februar 12,62, per Mai 12,67.

Schiffsnachrichten.

Das erste Heft des Jahrgangs 1893 zur Statistik des deutschen Reichs giebt für 1887 bis 1891 Zusammenstellungen über die Seereisen deutscher Schiffe. Diese Reisen sind unterschieden in solche: 1. zwischen deutschen Häfen, 2. vom Auslande nach deutschen Häfen und von deutschen Häfen nach dem Auslande, 3. zwischen außerdeutschen Häfen. Die Gesammtzahl der Seereisen deutscher Schiffe bezifferte sich 1887 auf 66 551, 1891 auf 75 021; der Gesammtnettoraumgehalt betrug 1887 20 302 566, 1891 30 272 211 Reg.-Tons (wobei jedes Schiff so oft gerechnet ist, als es Reisen ausführte). Im Jahre 1891 sind bei den Reisen zwischen deutschen Häfen gezählt 38 842 Schiffe mit 2 512 849 Reg.-Tons Nettoraumgehalt, bei denjenigen vom Auslande nach deutschen Häfen 9597 Schiffe mit 4 992 457 Reg.-Tons, von deutschen Häfen nach dem Auslande 9337 Schiffe mit 4 991 734 Reg.-Tons und zwischen außerdeutschen Häfen 17 245 Schiffe mit 17 775 171 Reg.-Tons. Dabei sind die Zwischenreisen, welche von deutschen (hauptsächlich bremischen und hamburgischen) Dampfern auf der Ausreise nach außerdeutschen Häfen und auf der Heimreise von dort zwischen einzelnen fremden Häfen gemacht wurden, als selbstständige Reisen (zwischen außerdeutschen Häfen) gerechnet. Von sämmtlichen Seereisen deutscher Schiffe wurden 80,8 Prozent mit Ladung und 19,2 Prozent in Ballast ausgeführt.

Rotterdam, 27. Februar. Auf einem Schiff, welches von hier nach Amerika abfahren wollte, waren deutsche Matrosen engagirt worden. Holländische Seeleute, darüber entrüstet, verhinderten die Einschiffung der Geheuerten. Ein hierbei entstehender Zusammenstoß zwischen den Deutschen und den Holländern wurde durch bald dazwischen tretende Polizeimannschaften beendet, und die Einschiffung erfolgte darnach unbeanstandet unter polizeilichem Schutz.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Februar. Zwei französische Geheimpolizisten sind gestern Abend in Wien eingetroffen, um Arton, welcher sich in Wien aufhalten soll, zu verfolgen.

Wien, 28. Februar. Fürst Ferdinand reist heute nach Sofia ab.

Wien, 27. Februar. Das Herrenhaus genehmigte das Budgetprovisorium bis Ende März.

Rom, 28. Februar. Auf eine Anfrage Colajanni's erklärte Giolitti in der Kammer bezüglich der Ermordung des Notars Bariolo, daß die lebhaftesten Nachforschungen noch fortdauern und die Hoffnung auf Entdeckung der Mörder noch nicht aufgegeben sei.

London, 27. Februar. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die lokale Kontrolle des Detailhandels mit geistigen Getränken angenommen.

Petersburg, 27. Februar. Nachträglich verlautet, daß der Erbprinz Danielo von Montenegro, welcher Petersburg bereits verlassen, auf der Reise nach Nizza einige Zeit sich in Paris aufhalten will und dort mit dem montenegrinischen Minister des Aeußern, Vukobic, zusammentreffen wird.

Der französische Botschafter Graf Montebello hat sich mit kurzem Urlaub nach Paris begeben.

Belgrad, 27. Februar. Die Meldung eines hiesigen Blattes, daß die Belgrader Reise des Gesandtschaftssekretärs Ristic mit dem unaufgeklärten Defizit in der von demselben verwalteten Gesandtschaftskasse zusammenhänge, wird offiziell für erfunden bezeichnet. Ristic ist bereits nach Paris zurückgekehrt.

Konstantinopel, 27. Februar. Offiziös wird bestätigt, daß die Pforte die Absicht, wegen der Vorgänge in Egypten eine Note nach England zu richten, aufgegeben habe, ebenso wird das Gerücht, daß die Stellung des türkischen Ober-Kommissars in Egypten, Ghazi Osman Pascha erschüttert sei, für unbegründet bezeichnet.

Konstantinopel, 28. Februar. Die „Dette publique" wird die durchberathenen und acceptirten Vorschläge des österreichischen Türkenloos-Syndikats noch diese Woche der türkischen Regierung zur Genehmigung unterbreiten. Die ausständige Zustimmung des deutschen Syndikats und der römischen Handelskammer ist bereits signalisirt.

Newyork, 27. Februar. Es scheint sicher, daß hinsichtlich der Frage wegen der Annexion Hawais bis zum Regierungsantritt Cleveland's nichts entschieden werden wird.

Newyork, 27. Februar. Die Ausfuhr von 500 000 Dollars Gold, welche für morgen angekündigt war, ist wieder abbestellt worden.

Washington, 27. Februar. Das Repräsentantenhaus lehnte den vom Senate angenommenen Antrag Shermans ab, nach welchem der Schatzsekretär ermächtigt wird, dreiprozentige, in 5 Jahren tilgbare Goldobligationen zu emittiren. Der Antrag wurde einer aus Mitgliedern der beiden Häuser des Kongresses gebildeten Kommission überwiesen.

Die renommirte Firma **Hugo Krömer, Berlin**, Gontardstraße 4, veranstaltet auch in diesem Jahre einen großen Saison-Ausverkauf Braunschweiger Konserven zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen, worauf wir die Herren Restaurateure und unsere geschätzten Leserinnen gern aufmerksam machen. Die Firma garantirt für gute Füllung ihrer Büchsen und berechnet keine Emballage. Preislisten werden auf Wunsch franko versandt.